

zugleich auch sein Novum, das von den Herausgebern so beschrieben wird: »Der literaturhistorische Aspekt macht diese Konstanten transparent, sensibilisiert aber gleichzeitig für die kontextbezogenen Veränderungen ihrer literarischen Präsentation.« (Vorwort, 9) In dieser Hinsicht ist Schillers Zeile »Ich bin ein Mann! Wer ist es mehr?« nicht nur als eine charakteristische (körperlich bedingte) Ausdrucksform der Männlichkeit zu verstehen, sondern auch als ein sozial und kulturell geprägtes Konzept.

Dieser Sammelband ist allen zu empfehlen, die sich entweder aus Interesse für die deutsche Literaturgeschichte oder aus Interesse für die Genderforschung mit Männlichkeitskonzeptionen beschäftigen möchten. Sowohl LiteraturhistorikerInnen als auch GenderforscherInnen finden in diesem Band für ihre weiteren Untersuchungen nützliche Anhaltspunkte und wichtige theoretische Anknüpfungen an Möglichkeiten der Analyse von Männlichkeitsbildern in der Literatur.

- Hoffmann, Ludger; Ekinci-Kocks, Yüksel (Hrsg.):
Sprachdidaktik in mehrsprachigen Lerngruppen. Vermittlungspraxis Deutsch als Zweitsprache. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2011. – ISBN 978-3-8340-0824-4. 344 Seiten, € 25,00

(Conny Bast, Albstadt)

Das Thema Mehrsprachigkeit und, oft in einem Atemzug genannt, damit verbunden niedrigere Bildungschancen für Migranten ist in der deutschen Bildungslandschaft aktuell wie eh und je (man denke an die PISA- und PISA II-Studie). In vielen Schulen finden sich Klassen mit Schülern aus vielen unterschiedlichen Herkunftsländern, unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichen Erstsprachen. Die damit verbundenen Probleme, aber auch Chancen versucht der vorliegende Sammelband *Sprachdidaktik in mehrsprachigen Lerngruppen* von ganz unterschiedlichen Seiten her zu beleuchten. Der Fokus liegt dabei auf den folgenden Bereichen: A: Didaktik der Mehrsprachigkeit und Sprachvergleich (10–65), B: Mehrsprachigkeit im europäischen Raum (66–79), C: Entwickeln und Fördern (80–197), D: Sprachförderung im Fachunterricht (198–229), E: Deutsch in Vorbereitungs- und Fördergruppen (230–262), F: Sprache und Mehrsprachigkeit als Unterrichtsthema (263–273) sowie G: Mehrsprachigkeit und Elternarbeit (274–334). Es kommen sowohl Wissenschaftler zu Wort, die sich theoretisch mit Mehrsprachigkeit oder mit grammatischen Phänomenen im Zweitspracherwerb bzw. im Sprachvergleich beschäftigen (Kapitel A), als auch Erzieherinnen und Lehrerinnen, die täglich mit mehrsprachigen Gruppen arbeiten und sehr praxisnahe Förderbeispiele geben. Gerade diese Artikel (speziell in den Kapiteln C, D und G) möchte man allen Lehrern, für die monolingualer Unterricht der Königsweg ist und die Mehrspra-

chigkeit als Defizit und störend im Unterricht ansehen, als Pflichtlektüre an die Hand geben.

Das Altersspektrum der beschriebenen Personen ist weit gefächert, von der (Mehr-)Sprachentwicklung des Säuglings über mehrsprachige Gruppen im Kindergarten bis hin zur Förderung in der Sekundarstufe II des Gymnasiums sind unterschiedlichste Ansätze vertreten. Dies ist leider einer der schnell auffallenden Kritikpunkte an diesem Buch. Wer sich einen generellen Überblick über das o. g. Thema verschaffen möchte, sollte unbedingt zu diesem Buch greifen, wer sich jedoch Anregungen für die eigene Arbeit mit einer bestimmten Altersgruppe oder Schulform (Vorschule, Grundschule, Sekundarstufe I oder Sekundarstufe II) oder theoretische Information zum Sprachvergleich erhofft, muss sich die entsprechenden Aufsätze herausuchen. An diesem Punkt hört die negative Kritik jedoch bereits auf.

Viele der Autoren in diesem Band haben selbst einen Migrationshintergrund (türkisch, polnisch oder italienisch) oder gehören als Ausländer zu den größeren Minderheitengruppen. Aus vielen ihrer Aufsätze wird deutlich, dass sie ihr theoretisches Wissen mit ihren eigenen Erfahrungen in der Praxis verknüpfen und zu ihrem Vorteil anwenden können. Dies ist ein eindeutiger Pluspunkt dieses Buches, denn endlich kommen diejenigen zu Wort, die die Situation nicht nur theoretisch und am grünen Tisch beurteilen können, sondern wirklich wissen, wovon sie reden.

In einem Punkt sind sich alle diejenigen Autoren, die über ihre eigenen Projekte oder Förderklassen berichten, einig: Eine erfolgreiche Förderung im Bereich Deutsch als Fremdsprache, egal ob sie im Sprach-, im Förder- oder im Fachunterricht durchgeführt wird, findet am ehesten statt, wenn die Identität der Lerner wertgeschätzt wird, ihre Herkunftskultur beachtet und ihre Erstsprache als vollwertige, gleichberechtigt wichtige Sprache akzeptiert wird. Sie betonen den kulturellen Mehrwert für die mehrsprachige Gruppe (und auch für die Lehrer und Erzieher), wenn sich alle Teilnehmer gerne einbringen und voneinander über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Kultur und Sprache lernen können. Wer sich wohlfühlt und akzeptiert wird, lernt viel lieber und auch erfolgreicher Deutsch als jemand, dem Defizite schon allein aufgrund der Herkunft oder der Erstsprache zugeschrieben werden (siehe Otte, 164 ff.; Pritchard-Smith, 177 ff.; Ziga, Reißner und Yilmaz, 220 ff.; Akcabelen, 317 ff. und andere). In direktem Zusammenhang steht die wiederholt geäußerte Forderung nach einer verbesserten Ausbildung bzw. Weiterbildung der Lehrer und Erzieher in den Bereichen Deutsch als Zweitsprache und Kulturvergleich bzw. Religion, um das Bewusstsein für die Bereiche, in denen Sprecher mit anderen Herkunftssprachen als Deutsch speziell gefördert werden müssen, stärken zu können.

Fazit: Von einigen kleinen Durststrecken abgesehen, ist dieses Buch unbedingt lesens- und weiterempfehlenswert.